

Der Goldene Ritter auf Haus Kempen

Von Hans J. Limburg

Die Ehrung, die Johann von Drimborn der Jüngere (um 1500 – 1562), Herr auf Haus Kempen, erfuhr (dass er in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an einem heute nicht mehr bekannten Tag zum Goldenen Ritter geschlagen wurde), wird in einer Messestiftung des Anniversarienbuchs des Heinsberger St. Gangolf-Stiftes (15./16. Jahrhundert)¹ festgehalten: „Für den wohlledlen und tatkräftigen Herrn Johannes von Drimborn ‚miles auratus‘, verstorben am 5. Tag des Mai im Jahre des Herrn 1562“.²

Johann von Drimborn der Jüngere – „Ritter vom Güldenem Sporn“

Allgemein galt im Spätmittelalter und in der beginnenden Neuzeit für Namen: „Attribute wie: *here van* [= Herr von], *miles* [= Ritter], *nobilis* [= adelig], *dominus* [= Herr] und *Ritter* weisen stets auf ein altfreies oder edelfreies Geschlecht.“³ Zu den sog. „vergoldeten“ bzw. „Goldenen“ Rittern sagt der Historiker Eberhard Schmitt⁴: „Forschungen, auch Forschungsansätze zu diesen ‚*equites* [vel: *milites*] *aurati*‘ fehlen bisher für das 16. Jahrhundert völlig.“⁵ Es sei davon auszugehen, „dass [...] noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der Begriff ‚*Ritter*‘ überhaupt nur solche, persönlich durch Ritterschlag qualifizierte Personen meinte“.⁶ Auch steht, wie er sagt, „eine seriöse begriffsgeschichtliche Untersuchung von ‚*Ritter*‘ bisher aus, was bei Benutzung einschlägiger kunsthistorischer, politikgeschichtlicher und sozialgeschichtlicher Literatur schmerzlich auffällt und die Orientierung erschwert: Dort wird der Begriff ‚*Ritter*‘

i[n] d[er] R[egel] mit ‚*der sozialen Schicht des Niederadels angehörend*‘ bzw. ‚*ritterbürtig sein*‘ gleichgesetzt. Das erscheint nicht als allgemeingültig erweisbar.“⁷

Im Deutschen Reich konnten seit Kaiser Konrad II. (reg. 1024 – 1039) auch unfreie Hofbedienstete und Ministeriale Ritter werden.⁸ „Seit dem Beginn der Kreuzzugsepoche wurden alle Adeligen, die ins Heilige Land aufbrachen, zu Rittern im eigentlichen Sinne: zu berittenen, gerüsteten Krieger.“⁹ Im Hochmittelalter dann schritt die Aussonderung immer neuer Gruppen und Stände unaufhaltsam voran. Vielleicht wurde auch Johann von Drimborn der Ältere († um 1536), der auf Haus Kempen eingeheiratet hatte, bereits Ritter genannt.¹⁰ Im 16. Jahrhundert waren es besondere Leistungsträger, die durch Kaiser Karl V. (reg. 1519 – 1556) und auch durch einzelne Reichsfürsten zu *Goldenen Rittern*, zu *equites vel milites aurati*¹¹ geschlagen werden konnten. Ob Johann von Drimborn von einem der Herzöge von Jülich-Kleve-Berg, Johann III. (reg. 1511 – 1539) oder Wilhelm V. (reg. 1539 – 1592) zum *miles auratus*, zum *Ritter vom Güldenem Sporn*¹² geschlagen worden ist? Die politische Ausrichtung der Familie von Drimborn auf die Belange Jülichs dürfte beispielsweise auch die Karriere von Johanns Bruder Alexander spiegeln, der „später Amtmann zu Born und Hofmeister zu Jülich“¹³ wurde.

Die Goldenen Ritter mussten nicht Ritter von Geblüt sein oder einflussreiche Lehensträger. Sie wurden Ritter „aufgrund besonders herausgehobener Leistungen.“¹⁴ „Sich unmittelbar dem Reichsganzen und der Reichsspitze verbunden füh-

lend, gleichzeitig aber in eher kleinen Räumen administrativ handelnd und wirtschaftend – ihrem Gefühlshaushalt nach ein erstrangiges Zusammenhalts- und Bindeelement [...]. Sie waren ein wichtiger Organisationsfaktor der Reichs- und Territorialverwaltung und besaßen über ihre Beziehungsgeflechte einen nicht geringen, aber gestreuten, nicht leicht fassbaren Einfluss auf die Reichsgeschichte.“¹⁵ Es wäre ein Glücksfall, wenn die Heinsberger und Kempener im 16. Jahrhundert nachweislich ihren „Goldenen Ritter“ und seine Bedeutung wahrgenommen hätten. Denn über die Funktionen eines *miles auratus* lassen sich bisher keine genauen Aussagen machen. „Im Fürstendienst [...] erreichten ‚*equites [vel milites] aurati*‘ zentrale Ratsfunktionen in den Regierungen und militärische Kommandopositionen.“¹⁶

Zu den Gründen der Erhebung Johann von Drimborns in den persönlichen Ritterstand wird im Anniversarienbuch nichts gesagt. Ein Forschungsprojekt, das in den 1990er-Jahren an der Universität Bamberg von Eberhard Schmitt aufgelegt wurde, versuchte v. a. die „Rekonstruktion des Beziehungsnetzes der niederadligen Amtsträgerelite im Territorienkonglomerat Kaiser Karls V.“¹⁷ Dabei wäre für die Kempener Geschichte und für die Region des Heinsberger wie auch des Wassenberger Landes, die im 16. Jahrhundert früh von religiösen Reformbewegungen erschüttert wurden, noch Folgendes von Interesse: Im Gefolge des 3. Geldrischen Erbfolgekriegs (1543), der mit dem Sieg Kaiser Karls V. über Herzog Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg und dem Vertrag von Venlo vom 7. September 1543 endete, wobei der Kaiser die Festungen Sittard und Heinsberg als Pfand besetzt hielt, musste sich der Herzog der Vereinigten Herzogtümer verpflichten, „in seinen Landen die katholische Religion zu erhalten und Neuerungen

abzuschaffen.“¹⁸ Ob Johann von Drimborn in die, trotz allem irenisch bleibende Konfessionspolitik der Jülicher Herzöge einbezogen wurde? Denn „manches [deutet] darauf hin, dass die ‚*equites [vel: milites] aurati*‘ in Fragen der Konfessionspolitik ausgleichend wirkten oder zu wirken suchten.“¹⁹

Johann hatte als Ritter „das Recht, goldene Sporen und eine teilweise vergoldete Rüstung zu tragen und um den Hals eine goldene Kette.“²⁰ Aufgrund dieser goldenen Applikationen an der Kleidung stellt die Reichspolizeiordnung Kaiser Karls V. (von 1530; 1548; 1577) ihn über Grafen und Herren.²¹ Sicher hat es ein Aufnahme-ritual gegeben, und es wäre reizvoll, die gesamten Riten der Initiation zum Ritter, v. a. des Ritterschlags und der Überreichung des Ritter-Diploms zu erfahren. Auch die Wahl des Ortes, wo die Ernennung bzw. Erhebung zum Ritter ihre höfische (kaiserliche bzw. fürstliche) und damit in der vortridentinischen Liturgie ihre gesellschaftliche Zertifizierung durch die kirchlich geprägte Zeichenwelt erfuhr, könnte ein Glanzpunkt in der Heinsberg-Kempener Geschichte gewesen sein.

Johann von Drimborn der Jüngere – Herr auf Haus Kempen

Wann und wo Johann von Drimborn geboren wurde, und wo er gestorben ist, wird nicht erwähnt. Möglicherweise auf Haus Kempen, da das Gut durch die Heirat des Vaters Johann von Drimborn des Älteren²², Schöffenmeister und Bürgermeister in Aachen, mit der Gutsherrin Katharina von Eyll († nach 1538)²³ in den Besitz der Familie von Drimborn gekommen war.²⁴ Peter Joseph Strange (1803 – 1880), katholischer Theologe und Privatgelehrter, erwähnt in seiner *Genealogie der adeligen Geschlechter* die Nachkommen der Ehe-

leute Johann von Drimborn d.Ä. und Katharina von Eyll nur kurz: „Johann und Alexander von Drimborn sind ihre Söhne“.²⁵ Johann „hat das Haus Kempen erhalten, und im Jahre 1526 [am 14. April²⁶] Gertrud, Tochter des Heinrich von der Ehren und der Catharina, geheirathet. Aus dieser Ehe stammt Catharina von Drimborn.“²⁷ Diese schloss 1545 mit Johann von Hanxleden, Sohn des Gangelter Drostens Gotthard von Hanxleden, einen Heiratsvertrag, der noch 1610 in Gerichtsprozessen um das Erbe von Haus Kempen als Beweismittel herangezogen wurde. Geheiratet haben Johann von Hanxleden und Katharina am 5. September 1545.²⁸ – Johann von Drimborn d. J. war zweimal verheiratet gewesen. Nach dem Tod Gertruds von der Ehren heiratete er 1534 in zweiter Ehe Katharina von Egeren.²⁹

Haus Kempen scheint zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine repräsentative Anlage gewesen zu sein, da vermutlich dort „am 26. November [1505] der Amtmann [von] Hanxeler, Pfandherr zu Millen, sich verheiratet und den Ehebund geschlossen zu Rurkempen mit Juffer Elisabeth von Randerath, seiner zweiten Ehefrau, in Gegenwart vieler beiderseits benannter Verwandten und Freunde.“³⁰ Ob die Trauung in der Kempener Kapellen-Kirche vorgenommen wurde (erst vom 16. Jahrhundert an wurden Ehen zunehmend vor dem Altar geschlossen) oder in einem Raum des Hofgutes, bleibt unerwähnt. Die Kempener Kirche war erst Mitte des 15. Jahrhunderts durch den Anbau eines gotischen „Chörchens“³¹ ausgezeichnet worden und hatte darunter eine eigene Totengruft erhalten.³²

Was von dem Gebäudekomplex „Haus Kempen“ aus der Zeit der Familien von Drimborn stammt, ist nicht auszumachen. Die (heute nicht mehr vorhandenen) Restbauten der Hofanlage, wie sie Karl

Frank-Oberaspach und Edmund Renard um 1900 vorfanden, haben diese ins Jahr 1570 datiert, d. h. in die Zeit nach Johann von Drimborn. Sie dürfte von Johann von Hanxleden und Katharina von Drimborn gebaut worden sein.³³ Doch auch zur Lage des Hauses wären neue Überlegungen anzustellen: Ob Haus Kempen überhaupt in der Nähe der Wurm gebaut wurde? Falls nämlich der anonyme Internet-Eintrag Recht hat, dass nach der handgezeichneten Karte *Ducatus Lymburgensis et Iuliae* im Brüsseler Atlas von Christian Sgrooten (1520/25 – 1603) die Wurm bis zum Ende des 16. Jahrhunderts bei Oberbruch-Krickelberg in die Rur mündete³⁴ und nicht bei Kempen wie heute. Für die Zeit bis zum 16. Jahrhundert wäre dann auch die Hydrographie zur Jungen Wurm, die es seit etwa 800 n. Chr. geben soll, neu zu klären. Es scheint sich „um die Mitte des 16. Jahrhunderts [...] ein erhebliches Sinken des früheren Wasserreichtums [also auch in Rur und Wurm (?)] für die Ursachen der Verminderung des Wasserreichtums der Flüsse bemerkbar gemacht zu haben. [...] Der letzte Schiffahrtsbetrieb [auf der Rur] zwischen Jülich und Roermond“³⁵ wird 1570 erwähnt. Ob die Austrocknung des Landes Auswirkungen auf das Wegenetz zwischen Heinsberg und den umliegenden Ortschaften gehabt hat? Dass Kempen und Haus Kempen daher auch im Winter und in regenreichen Monaten ungehindert zu erreichen waren?

Außer in Kempen hatte Johann von Drimborn ein Haus in Heinsberg: Auch um dieses Haus ging es in dem langwährenden Nachlassstreit über das Erbe der Katharina von Drimborn.³⁶ Weiter besaß das Ehepaar „ein Haus ‚zum Scherffgen in Köln auf der Brücke gelegen‘ (auch: in der Klockengasse), das Johann von Drimborn [noch vor 1546 (?)] dem früheren Abt von Kornelimünster für 1075 R[eichs]t[al]l[e]r.

verkauft“³⁷ hat. Gestorben ist Johann von Drimborn in Heinsberg³⁸ oder auf Haus Kempen. Doch käme auch Aachen in Betracht, woher die Familie stammte und wo sein Vater Johann von Drimborn d.Ä. um 1536 gestorben war. Aus dem Anniversarienbuch geht nicht hervor, wo Johann, der Goldene Ritter, sein Grab gefunden hat und wo seiner in der Messfeier gedacht wurde, damit „seine Seele ruhe in Frieden“.³⁹ Unklar bleiben ferner die Aussagen über die Stiftungen, die in der Todesnacht gemacht wurden. Ob „das feierliche Besingen vor und nach allen Messen“⁴⁰ [wo?] ein (vor- bzw. nebetridentinischer) Brauch war, lässt sich aufgrund der heutigen Forschungslage nicht klären.

Johann von Drimborn der Jüngere – „homme d’honneur“

Was Johann von Drimborn im 16. Jahrhundert als Persönlichkeit des Heinsberger Landes erfuhr – nämlich, als Ritter „vergoldet“ zu werden –, steht in der Spannung von „früher“ und „heute“. In der Nachzeichnung seines Lebens und Wirkens geht es nicht darum, „ein schillerndes Exponat im Kuriosenkabine“⁴¹ der Heinsberger Heimatgeschichte zu bestaunen. Es ist die Art und Weise, wie das Anniversarienbuch von dem Kempener Gutsherrn Notiz nimmt, die Fragen aufwirft. Nicht nur sein Name wird genannt; zusätzlich wird er als „adelig [= nobilis] und tatkräftig [= strenuus“⁴² bezeichnet. Haus Kempen wird er kaum nur verwaltet haben, aber genau so wenig dürfte er ein Heinsberger Durchschnittsbürger gewesen sein. Den Auftraggebern für den Eintrag in das Memorienbuch des Stiftes (er kann von seiner Tochter Katharina von Drimborn ausgegangen sein) wird Johann von Drimborn als vitaler, innovativer „Herr“ vor Augen gestanden haben.

Schaut man auf den historischen Hintergrund der Niederschrift, auf die Verhältnisse und Bedingungen, unter denen sich das Leben von Niederadeligen im 16. Jahrhundert abspielte, so wuchsen sie kaum noch illiterat auf. Sie lernten lesen und schreiben (in Latein und eventuell auch in anderen Fremdsprachen). Sie orientierten sich an dem neuen Lebensgefühl und Bildungsstreben der Zeit, das immer prägender wurde. Im Mittelalter wäre ein christliches Leben eher „von oben her“ an feststehenden Prinzipien, an „statischen“ Tugenden in einem rational zu nennenden Verfahren ermittelt und vorgestellt worden, sei es theologisch, philosophisch oder juristisch: Da letzten Endes der Mensch Schöpfung nach Gottes Sein ist. In der Epoche, in der Johann von Drimborn und seine Zeitgenossen lebten, bestimmte das neue Lebensgefühl, das seit dem 14./15. Jahrhundert von Italien her das höfische und politische Leben in Europa mehr und mehr umschrieb im Vergleich mit Künstlerischem, Dichterischem die Natur des Menschen (seine *conditio humana*). Dichterische Metaphern, Bilder, also Ästhetisches waren es, die das Eigentliche des Menschen erfassen ließen. Auch dass jemand zum Ritter vergoldet wurde – das ließ sich nur metaphorisch, von Übertragungen her verstehen. Beispielsweise muss die „Strenuität“ (*vir strenuus*) des Johann von Drimborn nicht aus der bisherigen Tugendlehre abgeleitet werden: Strenuus kann als natürliche Begabung (*ingenium*) aufgefallen und in persönlicher Aufgipfelung vergoldet worden sein.

Über die Metapher „Gold“ schreibt Ernesto Grassi in seiner *Einführung in philosophische Probleme des Humanismus*⁴³: „Wenn Petrarca⁴⁴ in der Sammlung seiner Gedichte (canzoniere) die Metaphern von ‚alloro‘ (Lorbeer), ‚lauro‘ (Synonym von Lorbeer), ‚l’aura‘ (der säuselnde Wind),

‚l'auro‘ (das Goldene) und ‚Laura‘ (die geliebte Frau) benützt, wird er vor die Frage gestellt, ob dadurch eine Realität – die das logische Reden nicht erreicht – offenbart wird oder eine reine Fiktion zum Ausdruck gelangt. Öffnet sich in der eingesehenen Beziehung zwischen dem Namen einer Frau und einer Pflanze eine Realität, die im Bereich der Rationalität – d. h. dessen, was außerhalb von Zeit und Ort steht – nie

sichtbar werden könnte?“⁴⁵ Ob es so auch mit dem goldenen Ritterschlag des Johann von Drimborn war? Es ist das Verdienst von Paul und Sigrid Krüchel, angesichts des Lesefehlers in der Edition des Heinsberger Anniversariensbuchs Herrn Johann von Drimborn d. J. als Goldenen Ritter auf Haus Kempen identifiziert zu haben. Die Erinnerung an ihn scheint im Heinsberger Land weitgehend geschwunden zu sein.⁴⁶

Anmerkungen:

1) Vgl. *Liber Anniversariorum ac Festorum*, in: Heinz KOULEN (Bearb.), *Das Anniversariensbuch des St. Gangolfus-Stiftes zu Heinsberg (15./16. Jh.)* (Forum Jülicher Geschichte 15). Jülich: Joseph-Kuhl-Gesellschaft 1996, 26-137.

2) Ebd. 66 in der Übersetzung von Paul und Sigrid KRÜCKEL, *Namen-, berufs- und familienbezogene Auswertung des Anniversariensbuches des St. Gangolfus-Stiftes zu Heinsberg (15./16. J[ahr]h[undert])* [Alfter: Privatvervielfältigung], Heft 5 [1995] 152 (von KOULEN fälschlich mit *Joannes Grinborren* transkribiert und als „Ritter mit vergoldetem Schild“ [vgl. *Liber Anniversariorum ac Festorum*, 66 Anm. 192; vgl. auch 18] bezeichnet.)

3) Geschichte der Herrlichkeit Anholt: <http://members.chello.nl/a.tangelder/Tangelder/anholt-1.htm> [20.6.2014].

4) Dr. Eberhard Schmitt hatte von 1976 bis 2004 den *Lehrstuhl für Neuere Geschichte* an der Universität Bamberg inne.

5) Eberhard SCHMITT, *Projektantrag 1999*, in: Universität Bamberg, *Sprecherbericht für den Zeitraum 1. 11. 1997 – 31. 10. 1998*, hier 3.6: <http://www.uni-bamberg.de/?id=28269> [29. 6. 2014].

6) SCHMITT, *Behaust im Heiligen Römischen Reich? Das europäische Beziehungsnetz der ‚equites aurati‘ im Zeitalter Kaiser Karls V.*: <https://web.archive.org/web/20060509143058/http://www.orient.uni-erlangen.de/kultur/papers/schmitt.htm> [29.06.2014].

7) SCHMITT, *Behaust im Heiligen Römischen Reich?* (wie Anm. 6).

8) Vgl. Dagmar JESTREZEMSKI, *Katharina von Alexandrien. Die Kreuzritter und ihre Heilige*. Berlin 2010, 13 Anm. 1.

9) JESTREZEMSKI (wie Anm. 8) 22.

10) Leonhard KORTH, *Das Gräflich von Mirbach'sche Archiv zu Harff*. 2. Band 1431 – 1599; in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 57. 1893/1894, 272, Nr. 1099: So in einem Notariatsinstrument des Heinsbergers Notars Grijn: *1538 August 11, Kempen (in Kempen Leodiens[is] Dioc[lesis] in domo loh[annis] Drymborn militis [sic!] in camera estivali [= ... in Kempen, Diözese Lüttich, im Hause, in der Sommerkammer (?)*

des Ritters Johann Drimborn] – es sei denn, dass bereits hier vom Haus Johanns von Drimborn des Jüngeren (?) die Rede ist: vgl. hier auch Anm. 38.

11) Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Ritter_vom_güldenen_Sporn [29.6.2014] – Von diesem Brauch des „Vergoldens“ spricht 1503 Erasmus von Rotterdam in seinem Widmungsbrief zum *Handbüchlein eines christlichen Ritters* (= *Enchiridion militis christiani*): Dass der Adressat „Johannes [Poppenreuther] hieß, Meister betitelt und vom Fürsten ganz vergoldet [= inauratus] wurde“: Werner WELZIG, Einleitung; in: Erasmus von Rotterdam, *Epistola ad Paulum Volzium – Brief an Paul Volz, Enchiridion militis christiani – Handbüchlein eines Christlichen Streiter*. Darmstadt 1968, VII-XXV, hier IX.

12) Dieses neue Ritter-Diplom Karls V. wird in der Literatur oft mit ähnlich klingenden Auszeichnungen verwechselt: So mit dem päpstlichen Orden der Ritter vom Goldenen Sporn (*Sacri Palatii Comites et Equites aurati, oder mit dem päpstlichen Orden der Ritter vom Heiligen Grab (Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani)* u.a.

13) KORTH (wie Anm. 10) 272.

14) SCHMITT, *Behaust im Heiligen Römischen Reich?* (wie Anm. 6).

15) SCHMITT, *„Die Ritter der güldenen Sporns“* in: Universität Bamberg, *Sprecherbericht 1996/97* Nr. 3.8 *Gegenstand des Projekts/Einordnung in ITE*: 2.10: <http://www.uni-bamberg.de/?id=28268> [03.07.2014].

16) SCHMITT, *Behaust im Heiligen Römischen Reich?* (wie Anm. 6).

17) SCHMITT, *Gefördertes Projekt 1998: „Die Ritter des güldenen Sporns“ zur Zeit Karls V. – das Beziehungsnetz einer europäischen Elite“*, in: Otto-Friedrich-Universität Bamberg: *Sprecherbericht 1997/98*, Nr. 2.10: <http://www.uni-bamberg.de/?id=28269> [29.06.2014].

18) Paul und Sigrid KRÜCKEL, *Auswirkungen des Geldrischen Erbfolgekrieges in Stadt und Amt Geilenkirchen*: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 2000, 101-109, hier 109.

19) SCHMITT, *Behaust im Heiligen Römischen Reich?* (wie Anm. 6). – Zu liturgischen Aspekten vgl. F. LURZ, *Der*

- umgestaltete *Canon Romanus des Jülicher Agendenentwurfs von 1567*, in: Archiv für Liturgiewissenschaft (Fribourg) 43/44, 2001/02, 47-71, der u. a. auf den Agendenentwurf der 30er Jahre eingeht.
- 20) SCHMITT, *Behaust im Heiligen Römischen Reich?* (wie Anm. 6).
- 21) Vgl. Hartmut BOCK, *Goldene Ketten und Wappenhelme: Zur Unterscheidung zwischen Patriziat und Adel in der Frühen Neuzeit*, 2004, Nr. 4: http://www.hartmut-bock.de/goldene_Ketten/K-Anmerkungen/k-anmerkungen.html [29.6.2014].
- 22) Vgl. hjl, *Johann von Drimborn d. J., der „Goldene Ritter“ auf Haus Kempen und Einiges zum zeitgenössischen Umfeld*. Kempener Lesebuch 1562. [Bergisch Gladbach: Privatvervielfältigung 2012], 32ff.
- 23) Vgl. ebda. 11. 33f.
- 24) Vgl. ebda. 33.
- 25) Peter Joseph STRANGE, *Beiträge zur Genealogie der adeligen Geschlechter*. Fünftes Heft. Köln 1867, 66.
- 26) Vgl. KRÜCKEL (wie Anm. 2) 152.
- 27) STRANGE (wie Anm. 25) 66.
- 28) Vgl. KRÜCKEL (wie Anm. 2) 152.
- 29) Vgl. ebda.
- 30) Vgl. hjl, *Johann von Drimborn d. J.* (wie Anm. 22) 38.
- 31) Vgl. Karl FRANCK-OBERSPACH und Edmund RENARD, *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz*. Düsseldorf 1904 [Neudruck 1982], Band VIII/3, 567.
- 32) Die Totengruft wurde 1976 wieder entdeckt. Für wen sie gebaut wurde, ist ungeklärt.
- 33) Vgl. FRANCK-OBERSPACH (wie Anm. 31) 569; vgl. auch Werner REINARTZ, *Geschichte der Heimat*, in: Heimat- und Dekanatschützenfest St. Katharina St. Josef Schützenbruderschaft Kempen vom 27. Juli bis 30. Juli 1957 [Festschrift]. [Heinsberg-Kempen 1957, 11-39] 13.
- 34) Anonym, *Wurm (Rur)*: [http://de.wikipedia.org/wiki/Wurm_\(Rur\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wurm_(Rur)), mit Berufung auf Peter H. MEURER, *Das Kartenbild der Heimatregion bei Gerhard Mercator*: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 2000, 24-41, hier 32, der dieses „Bild der Wurm“ allerdings für „völlig verzeichnet“ hält (vgl. a. a. O. auch 37).
- 35) E. PAULS, Flössereibetrieb auf der Roer; in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 28. 1906, 454 mit Berufung auf Josef Roman LORENZ VON LIBURNAU, *Wald, Klima und Wasser*. 1878 [Nachdruck Düsseldorf 2012].
- 36) Vgl. die Zusammenfassung von Beschlüssen des Reichskammergerichts zu einer Appellation, die das Gericht am 6. November 1668 zurückwies: http://www.archive.nrw.de/LAV-IVd2_69, [29.06.2014].
- 37) Reichskammergericht, Findbuch (115.05.02 Teil II C-D) – 1358 Aktenzeichen: D 483/1361: <http://www.archive.nrw.de> [29.6.2014].
- 38) Vgl. hierzu die Notiz in den *Annales Gangeltsenses* von Jacobus Kritzaedt SJ (1602 – 1672) zum Tod von Johannes von Hanxleden: „Zu Heinsberg ist ein Grabstein vor der Mitte: anno 1576 2 Febr. starb der edler und erenvester Johan von Hanxleden zu Rurkempfen (a. a. O., Band I, übersetzt und bearbeitet von A. M. P. P. JANSSEN, Heinsberg: Kreis Heinsberg 2005, 75 Anm. 7). Wo von Hanxleden gestorben ist, hält auch Kritzaedt nicht fest, wohl den Ort seines Grabes in Heinsberg, wo die Kempenner Gutsherrenfamilien Drimborn und Hanxleden möglicherweise ihren Hauptwohnsitz hatten. – Vgl. auch, dass Katharina von Eyl, die Mutter Johann von Drimborns d. J., am 11. August 1538 ihr Testament aufsetzte in *domo loh[annis] de] Drymborn militis in camera estivali* [= in der „Sommer-Kammer/Quartier“ (?)] im Haus des Johannes von Drimborn (vgl. hjl, *Johannes von Drimborn d. J.* [wie hier Anm. 22] 34), wobei die Deutung von *miles* [bezogen auf Johann von Drimborn d. Ä. oder d. J. (?)] und *camera aestivalis* [= Sommerquartier (?)] in Kempen oder Heinsberg offen bleibt (vgl. hier auch Anm. 10).
- 39) KRÜCKEL (wie Anm. 2) 152.
- 40) Ebda.
- 41) Alexander ZERFASS, *Tagzeitenliturgie und Spiritualität*: Archiv für Liturgiewissenschaft 54. 2012, 83-104, hier 90.
- 42) *Liber Anniversorum ac Festorum* (vgl. Anm. 1) 66 [= nobilis ac strenuus vir].
- 43) Ernesto GRASSI, *Einführung in philosophische Probleme des Humanismus*. Darmstadt 1986, 31.
- 44) Francesco Petrarca (1304-1374), italienischer Dichter und Humanist.
- 45) GRASSI (wie Anm. 43), 31. Hier wird ein *literarisches Motiv* angedeutet: Dass „Goldenes“ im Leben der Menschen stets als etwas Besonderes gilt. – Der italienische Humanist Giovanni Boccaccio (1313 – 1375) wies darauf hin, „dass die heiligen Texte sich Metaphern und dichterische Aussagen zunutze machen: also muss der Dichtung eine ursprüngliche sakrale Funktion zuerkannt werden. [...] Sich auf das Neue Testament beziehend, schreibt er [...] : Nichts anderes als eine poetische Fiktion ist die Heilige Schrift, wenn gesagt wird: Christus sei Löwe, dann Lamm oder Wurm und dann Drache“ (a. a. O. 33 f.) usw.
- 46) Anders in Aachen, wo, v. a. auf Johann von Drimborn d. Ä. bezogen, das Drimborner Wäldchen an Leben und Tätigkeit von Mitgliedern der Familie von Drimborn erinnert. Auch eine Schule ist nach ihnen benannt worden; bis 1967 gab es eine Drimbornallee, die heutige Adenauerallee: Vgl. hjl, *Johann von Drimborn d. J.* (wie Anm. 22) 32 Anm. 94.